

# Die Brücke von Falmenta

Während eines Monats im Herbst 1944 existierte um die Stadt Domodossola vor dem Simplon die italienische Partisanenrepublik Ossola. Der seinerzeitige Partisanenkommandant Adriano Bianchi berichtet in *Die Brücke von Falmenta* über die dramatischen Kämpfe an der Tessiner und Walliser Grenze, die sich dieses Jahr zum 80. Mal jäherten, unter der faschistischen Republik von Salò wenige Monate vor Kriegsende.

/ Peter Weishaupt /

Am 26. September 1943 verlässt der blutjunge Bauernsohn Adriano seine Familie aus dem piemontesischen Ort Tortona und flüchtet in die Berge hinter Mailand über das Bognanco-Tal in die Schweiz nach Brig. Nachdem er einen Marschbefehl der nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes in Rom in Norditalien von den deutschen Besatzungstruppen gebildeten Marionettenstaates Republik von Salò (den die Schweiz anerkannt hat) erhalten hat, will er sich der Zwangsrekrutierung entziehen und wird zuerst in Merzligen bei Biel interniert. Nach weiteren Lageraufenthalten darf er Ende Januar 1944 in Genf in einer Auswahl von Flüchtlingen an der Universität studieren.

## Die Kämpfe an der Tessiner Grenze

Im Frühjahr wächst im besetzten Norditalien rasch eine Partisanenbewegung, der sich Adriano Bianchi anschliessen will. Er setzt sich im Juni aus der Internierung in der Schweiz ab und überquert über den Monte Limidario ob Brissago im Juni die Grenze nach Italien, wo er sich der Partisanenbrigade Pirotti anschliesst. Bald ist der Raum nördlich von Domodossola in Partisanenhand. Am 2. September befreien die Partisanen Cannobio unweit des schweizerischen Brissago. Wenig später aber wird der Ort von faschistischen Einheiten zurückerobert, die Partisanen ziehen sich in die Mitte des Valle Cannobino bis zur Brücke von Falmenta zurück.

Inzwischen wird Domodossola am 10. September von den Partisanen befreit und diese rufen die Republik Ossola aus. Doch wenige Wochen später stösst

eine Übermacht von deutschen und italienischen Heeresseinheiten mit Panzern und Artillerie gegen das befreite Gebiet vor. Im Valle Cannobino dringen sie am 9. Oktober im Schutz des Nebels vor.

Bianchi und seine Kompanie, denen die Sprengung der Brücke von Falmenta nicht gelingt, ziehen sich ins Valle Vigezo und weiter ins Kurbad Bagni di Craveggia unweit der Grenze zum Onsernonetal zurück, wo sie am 18. Oktober schwer unter Beschuss der Neofaschisten geraten. Am nächsten Tag wird Adriano Bianchi an beiden Beinen schwer verletzt und nach Spruga gerettet, später ins Militärspital nach Lungern am Brünigpass verlegt. Schon am 14. Oktober waren 3500 Faschisten und SS-Soldaten in Domodossola einmarschiert und hatten die Repubblica Partigiana dell'Ossola nach 44 Tagen beendet.

## Keine Partisanen-Heldengeschichte

Bianchi schildert zwar die dramatischen Kämpfe und Niederlagen der Partisanen, doch er schreibt keine Heldengeschichten oder verliert sich in Schlachtgemälden, sondern erzählt über die Hoffnungen und Nöte der jungen Kämpfer,

vom Horror des totalen Krieges, der sie und ihre Lieben innert kurzer Zeit aus lebensfreudigen Halbwüchsigen in zerstörte Kriegsversehrte verwandelt, von ihrem wahnsinnigen Hunger, ihrer ständigen Müdigkeit, ihrer Angst um ihre Angehörigen, ihren Krankheiten und Verletzungen und ihrer zunehmenden Einsamkeit.

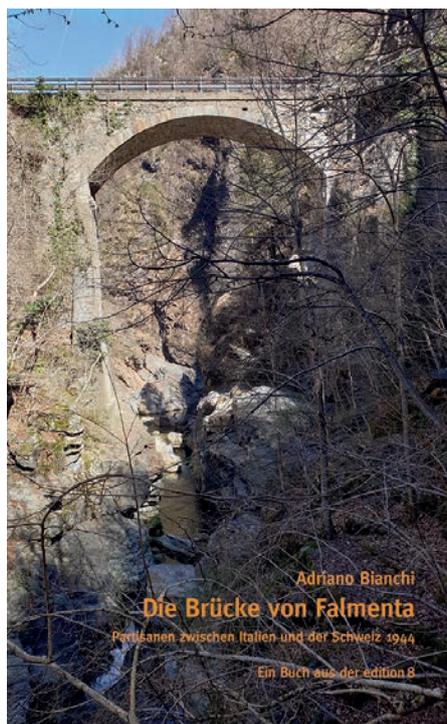
Aber auch, so seltsam es erscheinen mag, immer wieder über die Schönheit der Berge, Landschaften und Lichter der Gegenden, in die es sie auf der Flucht verschlägt, über die freundliche Aufnahme in der Schweiz, die sie aufgenommen und gesund gepflegt hat. Vor allem im ersten Teil beschreibt er auch seine moralische und politische Reifung.

## Selbstkritische Fragestellungen

Nicht verschwiegen werden neben den körperlichen und mentalen Verheerungen auch die Auseinandersetzungen um unterschiedliche Ansichten der Partisanen, über politische Gegensätze zwischen Liberalen, Christen und Kommunisten. Der den Christdemokraten nahestehende Bianchi erwähnt den schmalen Grat im Partisanenkampf zwischen «notwendiger» Gewalt und Kriegsverbrechen, das moralische Gebot, nicht auf die gleiche Ebene wie der Gegner zu geraten, bei allem Schrecken menschlich zu bleiben.

Ohne eine Antwort bieten zu können, stellt er auch die Frage, ob der Ossola-Republik nicht ein strategischer Fehler innewohnte, denn «die Besetzung eines Gebiets und das Erschaffen einer physischen Front sollten den regulären Truppen jene grosse Überlegenheit zurückgeben, die sie leichten Verbänden gegenüber haben». Im Gegensatz zu der eigentlichen Stärke der Partisanen, die darin liegt, «dass sie nicht zu erwischen sind» und auf der Fähigkeit aufbaut, «reguläre und an sich numerisch und materiell überlegene Truppen ins Gefecht zu zerren und sie unsicher zu machen.»

Es lohnt auch ein Blick auf die Anmerkungen des Übersetzers Lorenzo Bonosi des im Übrigen im italienischen Original bereits 1998 erschienenen Buches.



Adriano Bianchi: *Die Brücke von Falmenta*. Verlag edition 8, Zürich 2024, 288 Seiten, Fr. 26.–.